



Die Probenarbeit zahlt sich aus: Bei ihrem Frühlingskonzert bewies die Johanneskantorei Ausdruck und Gestaltungsvermögen.

Fotos: Benjamin Stollenberg

CHORKONZERT

Liebeswalzer statt Messias

Johanneskantorei frönt bei Konzert ausnahmsweise einmal der leichten Muse statt geistlicher Literatur

KORNWESTHEIM

VON THOMAS FAULHABER

Es ist ein Experiment“, sagt Leonhard Völlm vor dem Konzert seiner Johanneskantorei. Der Chor, sonst meist dem geistlichen Gesang verschrieben, gab sich im Johannessaal der leichteren Unterhaltung hin. Das aber auf sehr hohem Niveau.

Trotz eines eher ungewöhnlicher Veranstaltungstermins kommen viele Zuhörer. So viele, dass zusätzliche Stühle aufgestellt werden müssen. Bis kurz vor knapp haben die 28 Sängern und Sänger noch geprobt, Abgang und Aufmarsch, die richtige Stellung geübt. Mehrfach musste Chorleiter Völlm die Zufrüh-Kommer zu Ruhe ermahnen. „Zwei Minuten Silentium noch – bitte.“

Mit einem kleinen geklimpernten Präludium am Flügel und außerhalb des Programms sorgt Völlm dann für die notwendige Disziplin im Saal. Die Soiree, vorwiegend der Romantik gewidmet, kann beginnen. Vierhändig begleitet von Hanzo Kim und Caroline Oestreich. Es sind Auszüge aus den „Liebeswalzern“ und

den „Zigeunerliedern“ von Johannes Brahms, die Völlm mit seinen Sängern zum bunten, frischen Frühlingsbouquet bindet. Jedes Lied wie eine prächtige, gerade erst aufgeblühte Blume: Vor Kraft strotzend und sinnlich duftig – so auch der Auftritt des Chores.

Völlm hat mit den einzelnen Stimmen zusätzlich zu den Vollproben Stimmbildung betrieben. Das ist zu hören. Der Klang steht satt und voll Volumen im Raum. Das ist mehr als nur technisch sauber vom Blatt gesungen, das ist Empathie und Ausdruck. „Das

Besondere an der Johanneskantorei ist, dass jeder Einzelne gestalten will und sich dafür komplett in den Dienst des Ganzen stellt“, lobt der Chef seine Leute. „Sie machen mit und lassen sich was sagen.“ Ob sie nun 20 oder 80 Jahre alt sind. Ihr Ziel sei es, sich immer weiterzuentwickeln, voranzukommen. Dafür seien sie bereit, hart zu arbeiten.

Denn kaum etwas ist schwerer, als Leichtigkeit aus der leichten Muse herauszukitzeln. Was so locker-flockig klingt, ist recht niveaull. Nur wer hier die Basis aus dem Effeff beherrscht, kriegt

den Bogen, das Ganze so dynamisch, so beschwingt und so luftig vorzutragen.

Wie gut Mozart und Moderne harmonieren, zeigte Völlm am Flügel. Der erste und der dritte Satz der Klaviersonate in C-Dur KV 279 als Klammer für vier Stücke aus „Birds“ des Impressionisten Seymour Bernstein. Für den Musiker eine freie Assoziation von Frühling mit warmen Sonnenstrahlen, erwachender Natur mit Vogelgezwitscher und der Lust nach Liebe. Gefühle, von leichter Hand gespielt.

Das zweite Zwischenspiel gehörte dem Jazz. Zusammen mit dem Saxophonisten Frank Massoth stimmt Völlm flotte Standards und Latin an: Mancinis „Days of wine and roses“ etwa oder Morricones „Gabriels Oboe“.

„Sonst beschäftigen wir uns mit den Werken der großen Kirchenmusik“, sagt Völlm. Eine sportliche Auszeit wollte er dem Chor nach dem „Messias“ gönnen, ohne ihn aber zu unterfordern. Deshalb dieses Mal Frühlingsgefühle im Zwei- und Drei-Viertel-Takt, statt einem der großen Wälzer. Das Experiment ist rundum geglückt.



Mann am Klavier: Chorleiter Leonhard Völlm.